

Der Freund der Jugend.

64. Stück.

An das Fräulein von P. * *

Und, Sie wollen es noch immer in Zweifel ziehen, daß es jemals gründlich gelehrte Frauenzimmer gegeben habe? — Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen wider meine Gewohnheit hier widerspreche. Nicht nur die verflochtenen Jahrhunderte haben eine Menge aufzuweisen, sondern es ist auch das itzige so fruchtbar an solchen schönen Geistern Ihres Geschlechtes, daß ich Ihre weitläufige Belesenheit in Zweifel ziehen müßte, wenn ich Ihnen nur die Namen, die gewiß einige Blätter anfüllen würden, hier wiederholen wollte. Denn, von Ihrer eigenen Gelehrsamkeit, darf ich Ihnen doch kein Wort mehr sagen? Nein, ich will Ihren angebrohten Zorn nicht erwarten, denn, Sie haben es mir doch im Ernste verbohten, das Wort gelehrt nicht mehr mit Ihrem schönen Namen zu verbinden? Fürchten Sie sich also nicht mein Fräulein, ich sage Ihnen trotz meinem Gewissen nichts mehr von Ihrer Gelehrsamkeit! Ich will Ihnen nur ein par Worte von einer gelehrten Holländerinn sagen, deren Portrait ich Ihnen zugleich zu überschicken die Ehre habe. Sehen Sie es recht an, es soll sehr gut getroffen seyn, und, dann lesen Sie, wenn es Ihnen gefällig ist, weiter! —



Nun, was dünkt Ihnen mein Fräulein von den Gesichtszügen dieses Frauenzimmers, von ihren feurigen Augen, ihrer heiteren Stirne, und ihrem kleinem Munde? Was finden Sie wohl an ihrem Kopfsputze, dem Leibstücke, und dem gesättigten Oberkleide aussetzen? — Der Spitzen, des Schnitts des Gewandes, der Falten, und hundert anderer Sachen nicht zu gedenken! — Freylich ist ihr Kopf nur al'antik' frisiert, und ihre Haube alla Raison geheftet; aber, wer kennet auch nicht die Einfalt der verflohenen Jahrhunderte! Ein Kanymernmädchen unserer Zeit, hat, wenn es den Putz betrifft, weit mehr Geschmack, als ein Fräulein des sechszehenden Jahrhunderts! — Aber noch mehr! Werden Sie wohl ihre Gelehrsamkeit, ihre erstauzende Gelehrsamkeit aus ihrer Stirne entdecken können? — Sie verstehen doch holländisch? Nun, wenn Sie es verstehen, so lesen Sie nur die vier gereimten Zeilen unter diesem Bildnisse, die noch dazu keinen geringeren Dichter, als den berühmten Catts zum Verfasser haben. Oder, beschlen Sie etwann gar, daß ich sie übersetzen soll? Aber, wie können Sie auch von mir was holländisches begehren? — Und, wer mag Ihnen wohl gesagt haben, daß ich Kramers holländisches Wörterbuch besitze? — Doch Sie beschlen es mein Fräulein, und, Ihnen zu gehorchen, will ich das erstemal in meinem Leben, Gebrauch von diesem Buche machen. — Aber, mit dem Bedinge, daß Sie dem Herrn von R** der so schön plattdeutsch spricht, nichts davon melden, daß Sie ein Ungar übersetzet hat. Denn Sie erinnern sich doch noch, daß mir dieser harte Mann, wegen einem einzigen herausgerumpelten Provinzialsworte mein Bisphen Deutsch völlig abgesprochen hat?

hat? — Was dächten Sie also, könnte es nicht so heißen?

Wer immer dieses Bild wird kommen anzuschauen,
 Der denk, es sey der Ruhm von allen großen Frauen.
 Denn, seit die Welt entstand, bis auf den heutigen Tag
 Hat keine noch gelebt, die sie erreichen mag.

Etwas dergleichen heißt es, darauf will ich leben, und sterben! Aber das heißt auch recht viel! Und dennoch werden Sie nichts Uebertriebenes in diesen Worten finden, wenn ich Ihnen sage, daß diese Schöne nicht nur eine starke Philosophinn, und Meßkünstlerinn war, sondern, daß sie so gar in den meisten orientalischen Sprachen eine gründliche Kenntniß besaß. In Utrecht zeigt man noch igt als eine Seltenheit, ein copernikanisches System, welches sie sehr zierlich, und richtig verfertigte. Sie verstand die griechische und hebräische Bibelsprache so gut, daß sie alle Auctores nicht nur lesen, und verstehen, sondern auch von ihren Schriften richtig urtheilen konnte. In dem rabbinischen, galiläischen, syrischen, und arabischen war sie so erfahren, daß sie solche mit dem Grundtexte zu conferiren im Stande war. Ja, sie war so gar Willens das samaritanische, persische, und äthiopische zu lernen, dazu ihr nur noch die nöthigen Bücher abgiengen.

Sie redte recht gut hochdeutsch, lateinisch, holländisch, französisch, engländisch, und italiänisch, und



hinterließ in den ersten vier Sprachen verschiedene sehr schöne Gedichte. — Sie war also auch eine Poetinn! Ja mein Fräulein, sie war es, aber ich getraue mir nicht, sie mit Ihnen zu vergleichen! — Ich habe zwar sehr viel von ihrer Muse gelesen, aber, das kann ich Ihnen doch nicht so gewiß sagen, ob sie auch ein Heldengedicht gemacht hat. Erschrecken Sie nicht mein Fräulein, denn, wenn sie auch eines gemacht hat, so war es gewiß nicht in Hexametern! —

Wald hätte ich das, was ich gleich Anfangs berühren sollen, vergessen. Sie war eine veruünstigte, eine rechtschaffene Christinn, und eine große Freundin der Tugend. Sie las das Wort Gottes fleißig, und mit der reinsten Andacht. Ja, sie war in der Theologia textuali, dogmatica, practica, und elenctica bis zu den subtilsten scholastischen Fragen geübt. Aber diese Kenntniß, die auch den berühmtesten Männern, so oft gefährlich war, beflückete niemals die Reinigkeit ihres Glaubens.

Doch, das ist noch nicht alles. In der Geschichtskunde, der Redekunst, und andern Theilen der schönen Wissenschaften, war sie gleichsam zu Hause, und zeigte ihre Stärke darinnen, auf mehr als eine Art. Besonders war sie eine vollkommene Meisterinn in der Schreibekunst. Sie beschämte alle Schreibemeister ihrer Zeit, und übertraf selbst die gedruckten, und gestochenen Buchstaben, in den verschiedenen griechischen, hebräischen, arabischen, französischen, lateinischen, und italiänischen Characteren; und sie schrieb sowohl Fraktur als Kanzley, stehend, und liegend überaus zierlich. In der Zei-
 chens

henkunst, und Malerey war sie so erfahren, daß sie nicht nur mit Bleysweiß, Röthel, und Kohlen überaus niedlich zeichnete, auch in Miniatur und Oelfarben recht lebhaft malte, sondern sogar die richtigsten Portraite fertigigte; wie denn Gegenwärtiges eine Kopie von dem ist, das sie selbst durch einen Spiegel gezeichnet hat. Sie schnitt überdies auf Glas, und Holz, und fertigigte die schönsten Kupferstiche. Sie stickte auch mit Gold, und Seide, Blumen, und Figuren, und drückte die Natur mit der Nadel eben so reizend, wie mit dem Pinsel aus. — Und hier hätte ich bey einem Jahre vergessen, daß sie auch in Wachs vortreflich bohrte. Noch zeigt man verschiedene Stücke davon, und unter andern auch ihr eigenes Bildniß, worunter sie nachstehende lateinische Zeilen gesetzt, und die ich Ihnen hier sammt der deutschen Uebersetzung mittheile:

Non mihi propositum est, humanam elu-
dere sortem,

Aut vultus solito sculpere in ære meos.
Hæc nostra Effigies, quam cera expressi-
mus; ecce

Materia fragili, mox peritura damus.

Es ist mein Vorsatz nicht, mich über das zu
setzen,

Was menschlich ist, noch mich in hartes Herz
zu äßen;

Mein Bildniß ist von Wachs, und, wie dieß
leicht zerfliehet:

So weiß ich, daß der Tod den Leib auch bald
zerreißt.



Ich weiß, Sie werden mich hier nach Ihrer Gewohnheit fragen: ob sie bey aller dieser Geschicklichkeit, auch eine Suppe kochen, und ein Hemde waschen können? Ja mein Fräulein, sie kochte überaus schmackhaft, sie machte ein sehr gutes Hemde, und verstand die häuslichen Dinge vollkommen. Ob sie aber auch die Kapaunen fett machen, und Butter rühren konnte, läßt sich aus ihren Lineamenten nicht so leicht errathen, und in meiner Handschrift nirgendz finden. Ob sie auch tanzen gelernet, verliebte Blicke werfen, mit dem Fächer artig spielen, und die jungen Herren aufziehen konnte, weiß ich nicht. Aber, daß sie ein gutes Klavier spielte, und die Töne ihrer reizenden Stimme geschickt damit zu verbinden wußte, kann ich Sie ganz gewiß versichern.

Nun, was halten Sie von diesem Frauenzimmer, mein Fräulein?— Sehr viel ist ihr Antwort! — Aber — O! ich weiß schon, was Sie mit Ihrem Aber sagen wollen! Sie wollen mir gewiß wieder eine Schmeichelen aufbürden? Nein, damit habe ich den Ruhm dieser Dame nicht beslecket. Ich habe Ihnen nichts erzählt, was nicht schon andere vor mir gesagt; ja, ich besorge vielmehr, daß ich noch vieles vergessen habe! — Doch, Ihr aber könnte wohl auch was anders bedeuten! und was dann? Den Namen! — O! den haben Sie gewiß schon errathen! Nicht wahr, es ist Ihnen gleich bey den ersten Zügen die Schurmannin eingefallen? Ja, die *Anna Maria von Schurmann* ist es, von welcher ich bisher geredet habe! —

Aber, ich muß Ihnen noch ein par neuere Beweise anführen. Vor einigen Jahren gab ein italiänischer

ſches Fräulein, die Signora Maria Gaetana Agneſi, eine geborne Mayländerinn, zween große Quartbände mit vielen Kupfertafeln, aus der höhern Weſkunde unter den Titel heraus: *Instituzione analitiche ad uſo della Gioventù Italiana*, ein Buch, welches dem größten Mathematiker zum Ruhme gereichen mußte. Im Jahre 1750. ernannte ſie der Pabſt mit einem anſehnlichen Gehalte zum ordentlichen Profeſſor in Bononien, und ſie lehret noch bis izt auf dieſer berühmten hohen Schule mit dem größten Beyfalle. — Zu Greiſſwalde hat das Fräulein Balthaſar die philoſophiſche Katheder ſchon mehr als einmal beſtiegen, und in Halle wurde die Frau Erylebian auf königl. Befehl zum Doktor in der Arzneywiſſenſchaft erklärt, und diſputirte öffentlich in lateiniſcher Sprache.

Hier kann ich die beyden Schweſtern, des verſtorbenen Herrn Euaſtachiꝯ Manfredi, des berühmten Sternkundiger, und Profeſſors bey dem Inſtitute zu Bononien nicht unberührt laſſen. Sie ſtunden ihm beyden mühsamten Arten ſeiner Arbeiten beſtändig bey, ſie beobachteten die Geſtirne auf der Sternwarte ſicht ſtreifig, und machten ſonſt verſchiedene Beyträge zu den beliebten Ephemeriden ihres Bruders. Dieſe zwey Diehnungskünſtlerinnen behaupteten auch noch überdieß einen ſehr anſehnlichen Rang auf dem italiäniſchen Parnaffe. — Doch, kein Wort von der Dichtkunſt, denn, Sie ſagten mir einmal, daß man eben nicht gelehrt ſeyn dürfte, etliche Verſe zu machen. Ja, etliche Verſe, aber — aber davon will ich Sie, wenn Sie es erlauben, ein andersmal unterhalten. Ich muß Ihnen hier nur noch etwas von unſeren deutſchen Diehnungskünſtlerinnen melden. Die älteſte Schweſter

hier



ster des Herrn Christfried Kirchs, in Berlin, gehört, mit ihrer Mutter gleichfalls hieher, welche letztere ein Tractächten herausgab, worinnen sich außer dem Astrologischen, auch eine große Kenntniß der Astronomie äußerte. — Und wie viele Schönen Deutschlands, begnügen sich in der Stille, ohne nach Ruhm zu geitzen, die Wissenschaften zu treiben! Dahin gehöret die verstorbene Gemahlinn des Herrn Professor Bose in Wittenberg, die den Dieaumär sowohl, als den Köfel las, und eben ein so großes Vergnügen bey den astronomischen Rechnungen, als bey der elektrischen Kugel fand.

Doch, Sie sehen dem Ende meines Briefs vielleicht schon mit Verlangen entgegen. Ich bin auch schon bis auf zwey Worte fertig, und diese müssen Sie noch lesen! — Wenn alle diese Beweise, Ihren Zweifel zu heben, noch nicht genug sind, so will ich Ihnen ehestens noch einen andern mit vier gelehrten Schwestern machen, und ihre vortrefflichen Arbeiten der Welt öffentlich zur Bewunderung ausstellen.

